

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

9.7.1870 (No. 157)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 157.

ersch. 1 Mal (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Samstag, 9. Juli

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Die deutsche Frage in der französischen Depu- tirtenkammer.

(Schluß.)

Thiers hält der Opposition (der Linken) vor, daß sie sich in dieser Frage auf einem Irrwege befinde. Man hat Fehler begangen und muß deren Konsequenzen hinnehmen. Wir machen der Regierung Sadowa zum Vorwurf. Sadowa war für mich ein großer patriotischer Schmerz; denn es ist ein unheilbares Unglück. Es ist nicht ein Fehler, wenn es ein Unglück ist, und wenn es ein Unglück ist, können wir es nicht auslöschend und rechnen, als ob nichts geschehen wäre. Es ist ein unermessliches Ereigniß, das größte, was seit Jahrhunderten sich vollzogen hat. Der Friede Europa's beruhte auf dem deutschen Bund, und jetzt, ich sage nicht, daß schon die Gefahr des Krieges droht, aber der Friede ist heute nicht mehr wie früher gesichert. Den Frieden, welchen wir Alle wünschen, erhalten wir gerade am besten aufrecht, wenn wir stark sind. Ich habe zu allen Zeiten und ganz besonders seit den verhängnisvollen Ereignissen von 1866 die Lage Europa's aufmerksam beobachtet. Nun denn, als der Luxemburger Fall eintrat, war Frankreich nicht genügend gerüstet, um sich Achtung zu verschaffen. Es ist das Verdienst des Marschall Niel, hier das Nöthige nachgeholt zu haben: seinen Rüstungen verdanken wir den Fortbestand des Friedens. Man spricht von Abrüstung, aber wir sind ja auf dem Friedensfuß und dasselbe gilt ja in Wahrheit auch von Preußen, wo sich nur die Machtverhältnisse seit 1866 in gefährlicher Weise verändert haben. Ehemals hatte Preußen 19 Millionen Menschen zu seiner Disposition. Heute, bei seinen obligatorischen Offensiv- und Defensiv-Allianzen mit Süddeutschland, disponirt es über 40 Millionen. Verkennen Sie nicht die durch die Ereignisse von 1866 bewirkten Veränderungen. Anstatt eines föderalen, für den Frieden organisirten, zur Vertheidigung allmächtigen, zum Angriff unmächtigen Deutschlands haben Sie nun eine fürchterliche Militärmacht. An deren Spitze steht ein überlegener Mann (homme supérieur), der heute für den Frieden ist und in diesem Augenblicke keine Ruhe- störung bezweckt, allein der 40 Mill. Menschen zur Verfügung hat. Angesichts dieser Macht bedarf es einer neuen, beträchtlichen Militär-Organisation. Oesterreich, das ist vollkommen wahr, wurde bei Sadowa besiegt, weil es unvorsichtiger Weise an seinem Armeebudget sparte. Vor ähnlichen Irrthümern müssen wir uns hüten. Fügen wir nicht den Fehler, welchen die Regierung in früherer Zeit begangen hat, noch die Fehler der Opposition bei. Wir würden das thun, wenn wir den Bedingungen der Lage nicht Rechnung trügen, wenn wir dächten, daß es von uns abhinge, die Mächte zur Entwaffnung zu bewegen. Damit Preußen wirklich entwaffnete, wäre es nöthig — nicht daß es seine Armee reducirt —, sondern daß es den Nord-

bund und die Verträge mit den Südstaaten auflöste. Dieser Bund, diese Verträge — das sind seine Rüstung: es wird dieselbe nicht aufgeben. Von Entwaffnung also reden, heißt mit einer Chimäre läugeln. Alle Welt ist auf dem Friedensstand; nur für Preußen ist dieser Friedensstand ein verdoppelter. Ich bin für den Frieden, aber um den Frieden zu haben, ist es nöthig, daß wir stark sind. Ich würde das Gesetz mit sieben Contingenten zu 100,000 Mann vorgehen, und ich hoffe, daß man darauf zurückkommen wird; aber unter den gegenwärtigen Umständen ist ein Contingent von 90,000 Mann kaum das Nöthigste. Man darf sich keine Illusionen machen; darum beschwöre ich alle Welt, den Ernst der Lage zu bedenken, und ich bitte Sie, Ihre Schuldigkeit zu thun als gute Patrioten und gute Franzosen!" (Beifall.)

Jules Favre zieht die auswärtige Politik in die Diskussion an der Hand der demokratischen Grundsätze allgemeiner Völkerverbrüderung, wie sie von der Friedens- und Freiheitsliga für künftige Jahrhunderte propagirt werden.

Thiers weist darauf hin, daß man nöthig habe, sich militärisch auf der höchsten Stufe der Kraftentfaltung zu halten, wolle man, daß eine tapfere, kriegerische und ehrgeizige Nation in den Schranken bleibe. — Er fragt in Entgegnung auf Jules Favres Macht der Philosophie und Völkeraufklärung: Haben die „Fortritte der Philosophie“ etwa die preussische Armee verhindert, auf Wien zu marschiren? (Sehr gut!) Ich ehre die Kühnheit und den Muth des Herrn von Bismarck. Wissen Sie, warum er jetzt friedlich ist? Man fragte soeben, wem Süddeutschland gehöre. Ich antworte: dem Vorsichtigsten. Darum ist Herr v. Bismarck friedlich und darum müssen auch wir es sein, um nicht den Süden in die Arme Preußens zu drängen. (Sehr gut!) Man darf niemals von der Friedfertigkeit eines Andern abhängen. Wer steht uns dafür, daß diese Friedfertigkeit anhält, wenn sich z. B. im Orient eine gute Gelegenheit böte? Unsere Armee ist gerade auf dem richtigen Fuße, um in Zeiten des Friedens eine gute Schule des Krieges zu sein; wir konnten sie vielleicht vor, aber gewiß nicht nach Sadowa entbehren. (Neuer Beifall.)

Siegelbewahrer Olivier will, obgleich dieß eigentlich der Augenblick ist, die auswärtigen Angelegenheiten zu behandeln, doch die von Herrn Jules Favre gestellten Fragen beantworten. Ich erkläre also, sagte er, daß die Regierung keinerlei Besorgnisse hegt, und daß zu keiner Zeit die Aufrechterhaltung des Friedens gesicherter war, als jetzt. Wohin man auch blickt, kann man nirgends eine Frage entdecken, die vielleicht Gefahren in sich bergen könnte; überall haben die Kabinette begriffen, daß die Achtung vor den Verträgen sich Jedermann aufdrängt, namentlich aber vor den beiden Verträgen, auf welchen der Frieden Europa's ruht: vor dem Pariser Vertrag von 1856, der

für den Orient, und vor dem Prager Vertrag von 1866, der für Deutschland den Frieden sichert. (Sehr gut!) Wenn dem anders wäre, so hätte die Regierung nicht in eine Herabsetzung des Contingents um 10,000 Mann gewilligt; dies ist wie Herr Thiers und der Herr Kriegsminister ausführten, für Frankreich ein wahrer Friedensfuß. Man fragt uns ferner, was wir zu Gunsten der friedlichen Lage Europa's gethan haben? Wir haben in dieser Richtung viel gethan. Wir haben in den Verhandlungen mit den fremden Mächten den verständlichsten Geist an den Tag gelegt, im Innern die Freiheit, welche die beste Bürgschaft des Friedens ist, entwickelt, und durch das Plebisit das innige und beständige Einvernehmen zwischen der Nation und dem Souverän aller Welt sichtbar gemacht. (Anhaltender Beifall.) Und da Sie von dem preussischen Sadowa sprechen, so sage ich: Das französische Sadowa war das Plebisit! Wissen Sie, was die Folge war, als das Volk auf's Neue den Namen Napoleon ausrief? Alle unsere Diplomaten wiederholen seitdem in unseren Depeschen: „O, jetzt sind die Unterhandlungen leicht für die französische Regierung!“ (Neuer Beifall.) Die Diskussion schließt unter Aufregung, nachdem Redner der Linken gegen Olivier noch einige Staubwolken aufgewirbelt hatten, die dieser mit Leichtigkeit von der Scene blies. — Wer da glauben sollte, daß solcher Zustand in Europa haltbar sein könne, befindet sich, wie wir meinen, eben auch auf einem Irrwege, gleich der Opposition in der französischen Kammer.

Karlsruhe, 7. Juli. S. K. H. der Großherzog ist heute Nachmittag 1 Uhr 15 Min., von Baden kommend, dahier eingetroffen und gedenkt morgen Abend dorthin zurückzukehren, um den 9. Juli, als den Geburtstag des Erbgroßherzogs, im Kreise der großh. Kinder zuzubringen.

Karlsruhe, 8. Juli. S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem marktgräflichen Oberförster Roth in Zwingenberg den Charakter als Forstmeister zu verleihen; die Revisoren Karl Rieß und Karl Weng bei der Hofrechnungskontrollkammer zu Oberrevisoren bei dieser Stelle zu ernennen.

Karlsruhe, 7. Juli. Zu dem auf die Pensionirungen und das Avancement in der großh. Armeedivision bezüglichen officiösen Erwidierungsartikel der „Krh. Ztg.“ wird am Schluß gesagt: „Sollte im Uebrigen der Verfasser des beregten Artikels — der zweifellos entweder selbst ein pensionirter Militär ist oder hinter dem doch als intellektueller Urheber ein solcher steht — mit seinem Namen für seine Behauptungen einzutreten geneigt sein, so zweifeln wir nicht, daß in einem derartigen konkreten Falle die Kriegsverwaltung nicht anstehen würde, ihm öffentlich Rede und Antwort zu stehen, warum er Sohnenbrennen empfunden und ihm schließlich der Boden unter den Füßen verloren gegangen ist!“

Verschiedenes.

— Von der Landes-Feuerwehr-Unterstützungs-Kasse war schon mehrlach die Rede und gereicht uns zu besonderem Vergnügen, mittheilen zu können, daß dies Unternehmen nun endlich vollkommen gesichert ist und am 2. Juli bereits die erste ordentliche Verwaltungsrathssitzung in Karlsruhe stattgefunden hat. — Obwohl von der Landesbrandkasse, sowie von den Privatfeuerversicherungsanstalten nur 1/2 kr. von je 1000 fl. Versicherungsprämie beigefeuert wird, ergibt sich doch schon für dieses Jahr ein Fonds von über 5000 fl.

Die Beiträge vertheilen sich wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Landes-Brandkasse	2279	1	Helvetia	66	36
Deutscher Phönix	748	13	Providentia	58	1
Colonia	382	36	Leipzig	52	56
Elsersfeld	288	21	Bayer. Hypothekbank	48	41
Franz. Phönix	275	9	Berlin	33	35
Gothaer Bank	206	30	Thuringia	24	51
Nachen und München	194	10	Moguntia	20	12
Basel	130	5	Silesia	17	20
Magdeburg	117	5	Glabbach	15	37
Stettin	102	55	Imperial	3	12
Dresden	87	12	Altona	1	10
North British Mercantile	80	7	Essen	—	20

Bekanntlich besteht der Zweck der Kasse in erster Reihe darin, bei Bränden oder Uebungen verunglückte Feuerwehrmannschaften oder sonstige Personen, welche bei einem Brande Hilfe

leisten und dabei Schaden nehmen, sowie deren etwaige Hinterbliebenen zu unterstützen, ferner aber auch darin, Feuerwehren, welche in unbemittelten Gemeinden bestehen oder sich in solchen gründen wollen, zur Beschaffung von Löschgeräthschaften behilflich zu sein.

Es ist bekannt, daß sich den Männern, welche diese Kasse zu gründen unternommen, große und öfters unabwendlich erscheinende Hindernisse entgegenstellten; um so größeren Dank haben dieselben von ihren Mitbürgern zu erwarten.

Stuttgart, 1. Juli. Ein umgekehrter Militär-Exceß. Dieser Tage ist hier eine Dirne von dem Kreisgericht zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden, weil sie einer Schildwache das Käppi mit dem Regenschirm eingetrichtert hat. Die Verurtheilte hatte sich erlaubt, ihrer Auslegung des Begriffs Gemeindefreiheit in dem von dem Soldaten bewachten Rayon praktische Folge zu geben, und fand denn vor Gericht für ihre auf einen furor amoris gegründete Vertheidigung kein Gehör.

Altenburg, 1. Juli. Heute starb dahier Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg, geboren am 4. Okt. 1801. Prinz Friedrich war der leztüberlebende der vier Söhne Herzog Friedrichs von Sachsen-Hildburghausen, welche mit ihrem Vater, als derselbe in Folge der Theilungsverträge von 1826 erster regierender Herzog des neuen Herzogthums Sachsen-Altenburg wurde, hierher überfiedelten. Nie vermählt, ist der Verstorbene auch nie sehr in die Oeffentlichkeit herausgetreten. (Dr. J.)

Roßdorf, 2. Juli. Wie die „Roßd. Ztg.“ meldet, hat Dr. Moritz Wigger dem Arbeiter-Bildungs-Verein zu Roßdorf mit der Bitte um Verwendung für Unterrichtszwecke ein

Geschenk von 400 Thalern mittelst eines Begleitschreibens zugehen lassen, in welchem er erklärt, daß diese Summe einem Fond entnommen ist, der ihm in Veranlassung des Bundesgesetzes vom 3. Juli 1869, betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung, von den medlenburgischen Israeliten zur freien Verfügung überreicht ist.

Stockholm, 22. Juni. Der jetzt mehr als 85 Jahre alte Nestor unter den Schriftstellern Schwedens, Propst A. A. Afzelius, Pastor in Engköping, hatte die Teilnehmer an der ersten Reise der schwedischen Studenten nach Kopenhagen im Jahr 1845, an welcher auch er als Ehrenmitglied theilgenommen, zu einem 25jährigen Jubiläum nach Stockholm eingeladen, und 62 Personen waren seinem Rufe gefolgt, so daß gestern Abend das Fest in dem bekannten Wirthshaus Haffelbaden im Thiergarten gefeiert werden konnte. Das Lokal war festlich geschmückt; der Speisezettel enthielt nur scandinavische Gerichte, nämlich: Scandnavische Suppe. Kleine norwegische Pasteten. Halmstads-Lachs mit Spinat und Eiern. Scandnavischer Schinken mit Gemüse. Isländische Lamm-Coteletten mit schwedischen Champignons. Gothische Gänseleber. Schonen'sche Capaunen mit Salat. Schwedische Spargel. Spitzbergen'sche Glace. Schleswig'scher Käse mit dänischem Schwarzbrot. Studentenhäfer. Obst. „Welche Weine servirt wurden,“ sagt das Blatt „Dagens Nyheter“, „können wir nicht mittheilen, daß diese jedoch keine scandinavischen waren, glauben wir versichern zu können.“

Wir lesen nun, daß die „Freib. Ztg.“ von dem Verfasser des Artikels über das militärische Avancement und die Pensionirungen in Baden ermächtigt ist, seinen Namen der Kriegsverwaltung in Karlsruhe auf Verlangen zu nennen.

Hagnau am See, 4. Juli. Es geht doch nichts über den badiſchen Liberalismus und seine Energie gegen die kathol. Kirche! Kürzlich hatten wir hier Kuggericht durch den Amtmann von Ueberlingen. Dieser hatte nun sämtliche hiesige Fondsrechner auf das Rathhaus berufen, darunter auch zwei, welche rein kirchliche Stiftungen verwalten und deren Tagebücher zc. visitirt. Die Sache wurde erst nachher rufbar, sonst wäre dafür gesorgt worden, daß die beiden Kirchenrechner schon daheim geblieben wären. Wir fragen nun: Was berechtigt den Herrn Amtmann, die Tagebücher zc. rein kirchlichen Fonds, z. B. Pfarrhaus-Kirchenbaufonds durchzugehen, bezw. deren Rechner zu citiren?

Als dies abgethan war, kam ein anderes Tableau: Tags zuvor hatte ein Abgeordneter der badiſchen Volkspartei im Pfarrhaus einen Privatbesuch gemacht und lediglich mit Dr. Hansjakob verkehrt. Sofort kam dieser Besuch beim Kuggericht zur Sprache und hielt man sich darüber auf, daß ein kathol. Abgeordneter einen Ort betrete und daselbst agitire (!), der gar nicht in seinen Bezirk gehöre. In Zukunft wird dieser Abgeordnete sich jeweils, nach abgelegtem Versprechen, nicht agitiren zu wollen, eine Erlaubnißkarte vom Bezirksamt Ueberlingen ausstellen lassen, ob er das Dorf Hagnau betreten dürfe!?

Es geht doch auf dem ganzen weiten Erdboden nichts über den Begriff, den sich der badiſche Liberalismus von Freiheit macht. Schließlich machte der Herr Amtmann darauf aufmerksam, sich bei den demnächst stattfindenden Wahlen nicht von den Geistlichen beeinflussen zu lassen. Natürlich, der Herr Amtmann von Ueberlingen visitirt bereits Kirchenrechner und Kirchenrechnungen und der Geistliche soll sich ja nicht mit Gemeinde- und Staatspolitik befassen! Nein, der Herr Amtmann von Ueberlingen kann durch seine Hagnauer Kirchenvisitation manchem bisherigen „Friedensgeistlichen“ die Augen öffnen. Wir sagen, wenn die Geistlichen sich noch nie hätten um Wahlen kümmern sollen, so ist es jetzt im höchstgelegenen kirchlichen Interesse ihre Pflicht, dahin zu wirken, daß unabhängige kathol. Männer gewählt werden.

Berlin, 7. Juli. Der König gedenkt noch 14 Tage in Ems zu verweilen. Er geht dann auf kurze Zeit nach Wiesbaden und Homburg und kehrt Ende Juli hierher zurück.

Ems, 6. Juli. Der König empfing heute den kgl. Botschafter am französischen Hofe, Baron Werther, in längerer Audienz.

München, 5. Juli. Wie das „Vaterland“ mittheilt, haben die patriotischen Abgeordneten Pfarrer Mahr und Dr. Pfähler den Club der patriotischen Mehrheit verlassen, ohne jedoch ihren Austritt zu erklären. In der „N. N. Ztg.“ wird angegeben, der Grund sei, weil man im Club die Art, wie Pfarrer Mahr seine Interpellation wegen des zweierlei Maßes begründete, mißbilligt habe. Die Interpellation des Abg. Pfarrer Mahr an das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten lautet: „Neuere Ereignisse haben zur Genüge gezeigt, daß bezüglich der Abhaltung religiöser Vorträge durch Ausländer in Bayern ein verschiedenes Maß und Gewicht stattzufinden scheint. Denn 1. bezüglich der Abhaltung von Missionen der Väter der Gesellschaft Jesu, welche anerkannt nur dazu dienen, das religiöse Bewußtsein im Volke lebendig zu machen und zur treuen Erfüllung der Pflichten gegen Gott, König und Vaterland nach echt christlichen Prinzipien anzuleiten, werden folgende Normen aufrecht erhalten: I. Ministerialverordnung d. d. 20. Juni 1851, 2) die Ministerialverordnung d. d. 8. April 1852, deren Inhalt dahin geht, daß, obwohl das kirchliche Leben nicht beengt werden soll, doch, wenn die kirchliche Oberbehörde religiöse Vorträge durch Priester abhalten lassen will, welche einem nicht recipirten Orden angehören, oder das bayerische Indigenat nicht besitzen, erst der königlichen Staatsregierung Anzeige erstattet werden muß, von deren Ermessen dann Gestattung oder Nichtgestattung abhängt. Hierzu kommt noch, daß einem einzelnen Gemeindeauschuß der Gesamtkirchengemeinde gegenüber ein Einspruchsrecht eingeräumt werden will, so daß irgend eine dem religiösen Elemente abgeneigte Gemeindeverwaltung den anerkannten Willen einer ganzen Kirchengemeinde widerstreben und ihn zu Nichte machen kann. II. Dagegen ist der Abhaltung angeblicher religiöser Vorträge durch Individuen, welche der sogenannten freireligiösen Gemeinde angehören, obwohl solche dem religiösen Gefühl, sowie dem Glauben der ganzen Kirchengemeinde vielleicht mit Ausnahme weniger dem sogenannten Fortschrittssystem huldigender Subjekte widersprechen, ja selbst die ganze staatliche Ordnung, die heute noch auf christlichen Prinzipien beruht, aus ihrem Fundament zu reißen drohen, aller mögliche Vorstoß geleistet. Denn meines Wissens liegt kein Beispiel vor, daß Solchen bezüglich ihrer in öffentlichen

lokalen abgehaltenen Reden irgendwie Hindernisse gemacht worden wären. Das Gefühl der Ungleichheit der Behandlung dieser von so verschiedenen Prinzipien ausgehenden Vorträge hat sich nun dem Volke mitgetheilt, sich vielfach auch der Presse bemächtigt und die Frage hervorgerufen, ob denn die Vorträge dieser sogenannten freireligiösen Prediger mehr Berücksichtigung verdienen als die christkatholischen Vorträge der Priester aus der Gesellschaft Jesu, die überdies theilweise Angehörige des bayerischen Landes sind. In Berücksichtigung der neuen Vorkommnisse dieser Art, die geeignet sind, auf die Unparteilichkeit des Verwaltungslebens einen Schatten zu werfen, sowie gerade den Theil des bayerischen Volkes, der mit unverbrüchlicher Treue an dem Bestehenden festhält, tief zu betrüben, hat der Unterfertigte die Ueberzeugung gewonnen, daß es hier Aufgabe der königlichen Staatsregierung sei, beruhigend einzuwirken und das Vertrauen des Volkes auf die Unparteilichkeit aller Verwaltungsorgane zu stärken. Dieß scheint aber nur dadurch möglich, wenn alle jene Normen fallen, welche hemmend und hindernd hier eingreifen, bald gestattend, bald versagend, sofort einen Zweifel hervorrufen gegenüber der Gleichheit vor dem Gesetze. Angesichts dieser nicht in Abrede zu stellenden Thatsache erlaubt sich der Unterfertigte die Anfrage an das königliche Staatsministerium: 1) Ist das königliche Staatsministerium gewillt, unter Aufrechterhaltung des Gesetzes vom 26. Februar 1850, Versammlungen und Vereine betreffend, alle lediglich die freie Bewegung nutzlos hemmenden Bestimmungen, wie das oben allegirte Ausschreiben vom 21. Juni 1851 und vom 8. April 1852 außer Gebrauch zu setzen und 2) Missionen, welche von der Kirchengemeinde in Uebereinstimmung mit ihren kirchlichen Oberen verlangt und gewünscht werden, kein Hinderniß ferner in den Weg zu legen?

München, 6. Juli. Wieder findet eine dicke Lüge ihre Widerlegung. In der heutigen „N. P. Z.“ wird es für entschieden unwahr erklärt, daß in dem Club der Patrioten die Mahr'sche Interpellation Mißbilligung erfahren habe. Es war in der Clubsitung von der Interpellation keine Rede, der Name Jesuit wurde gar nicht genannt und die Patrioten waren mit der Interpellation sämtlich einverstanden, was sie schon bei der Unterstützungsfrage in der öffentlichen Kammer-situng durch Aufstehen bekundeten; die H. Dr. Pfähler und Mahr hatten lediglich einen Disput mit Hrn. Dr. Jörg über Prinzipienfragen, sind aber aus dem Club nicht ausgetreten.

Der Abg. Professor Greil ist denjenigen, welche den Zerfall der patriotischen Mehrheit erschauen, ein noch größerer Dorn im Auge, da derselbe mit den beantragten Abstrichen seines Referates die Gelehrten-Zunft und die Bureauratie bei den materiellen Interessen faßt. Seine Anträge stoßen zum Theile auch im Ausschusse auf Widerstreben. Der Abgeordnete Graf Jagger-Blumenthal hat bei einer am 4. d. zu Klingen stattgehabten Wanderversammlung des patriotischen Bauernvereines — ungefähr 500 Mann stark — Bericht über seine Kammerthätigkeit erstattet. Derselbe wies aus einem Abdrucke des Ausschussprotokoll's nach, daß und warum er in der Frage des Militärbudgets und nur er allein, in einigen wenigen Punkten gegen Ausschußanträge gestimmt habe. Er stellte sich dar als durchaus kein Gegner des Kolb'schen Referates, nur daß er in Folge eingehender Sachkenntnis an einigen Positionen kleinere Abstriche für zweckdienlich hält, während sich nach seiner Ueberzeugung bei andern Positionen mehr ersparen läßt, als selbst das Referat Kolb's beantragt. — Nach der „Donauzeitung“ ist der Getreidetransport von Ungarn nach der Schweiz und Frankreich bereits derart im Gange, daß täglich in Passau 5 bis 6 mit Getreide beladene Schlepsschiffe landen und die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft jeden Tag 40 Waggons der bayerischen Ostbahnen zu Getreidetransporten benützt.

München, 6. Juli. Großfürst Wladimir von Rußland, der zweite Sohn des Kaisers, wird heut Abends hier eintreffen und im Hotel zum „Bayerischen Hof“ absteigen. Der Großfürst wird mehrere Tage in München verweilen. — Bei der gestern Abends im Finanzausschuße der Kammer der Abgeordneten fortgesetzten Budgetberathung wurde das Postulat für die Regierungspresse mit 20,000 fl. abgelehnt.

Wien, 5. Juli. Laut Warschauer Telegramm der „W. Ztg.“ sprach der Erzherzog Albrecht bei dem großen Banket für die Glückwünsche wegen Verleihung des Großkreuzes vom St. Georgs-Orden, der höchsten militärischen Auszeichnung Rußlands, aus einem Solbatenherzen kommend seine Dankgeföhle unter Anerkennung der Bravheit der russischen Armee aus. Die Freude des Kaisers Franz Joseph werde getheilt werden von der österreichischen Armee, welche die Ehre, die Kaiser Alexander ihm (dem Erzherzoge) erwies, indem er ihn auszeichnete, zu schätzen wissen werde. Zum Schlusse lud der Erzherzog mit einer sympathischen Redewendung die Anwesenden ein, ein „Hurrah!“ dem Kaiser von Rußland auszubringen. — Bei den Wahlen zum böhmischen Landtage siegten die Deklaranten.

* **Marienburg, 4. Juli.** Der Kardinal-Primas von Ungarn ist hier zur mehrwöchentlichen Kur eingetroffen. Noch einige andere Bischöfe werden erwartet.

Ausland.

Paris, 5. Juli. Noch viel größeres Aufsehen und weit größere Aufregung, als die Debatten über die Petition der Prinzen von Orleans, welche Samstag in der Kammer abgelehnt wurde, hat gestern die Spanien eingetroffene Nachricht hervorgerufen, welche dahin ging: „Marschall Prim habe eine Deputation nach Preußen gesandt um den Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen den spanischen Thron anzubieten, welchen dieser auch angenommen habe. Diese Kandidatur würde außerhalb den Cortes proklamirt werden.“

Im gesetzgebenden Körper, auf der Börse, in allen Redaktionen, in allen politischen Kreisen gab es nur Ein Gesprächsthema, obige Depesche, und wenn man auch noch an der Richtigkeit derselben zweifeln kann, so verkennt doch Niemand das Gefährliche für den Frieden Europa's, für Frankreich, wenn dieser von Prim und Bismarck ausgekommene Staatsstreich wirklich in Szene gesetzt werden sollte.

Gestern um 8 Uhr früh hatten sich sämtliche Minister nach St. Cloud begeben, wo diese Angelegenheit ebenfalls berathen wurde. Das Cabinet erkennt vollkommen die Gefahr dieser Nachricht und wurde sofort ein Courier nach Berlin, an Hrn. Benedetti abgefangt. Mehrere Deputirte hatten sich sofort nach dem Ministerium des Aeußern begeben, allein Herzog Grammont war noch in St. Cloud.

Weder auf der preußischen noch auf der spanischen Gesandtschaft wußte man etwas von dem Vorhaben Prim's, und der span. Gesandte Dlozaga telegraphirte sofort ein seine Regierung, um eine Auskunft über diese große Nachricht, allein bis gestern Abend, so versichert „Gaulois“, der sehr kompetent in dieser Richtung ist, war keine Antwort aus Spanien eingetroffen. Selbst wenn sich die Nachricht bestätigt, so ist es doch noch sehr zweifelhaft, ob sie wirklich ihre Ausführung findet, denn abgesehen davon, daß es den europäischen Mächten nicht gleichgültig sein kann, einen preußischen Prinzen auf dem spanischen Thron zu sehen, kann das spanische Volk selbst kaum zu dieser Wahl seine Zustimmung geben, denn nicht nur, daß Prinz Leopold ein Enkel der Prinzessin Murat ist, und sich an diesen Namen keine angenehme Erinnerungen für Spanien knüpfen, so muß die spanische Nation gerechtes Mißtrauen gegen einen deutschen Fürsten, den man ihr noch dazu oktroyiren will, hegen. Wie gesagt, die hier herrschende Aufregung ist groß und findet in der gesammten hiesigen Presse ihren Ausdruck.

Der „Constitutionnel“ hat gestern früh zuerst die Nachricht gebracht, indem er auf deren Wichtigkeit hinwies, und sein Erstaunen ausdrückte, daß der Szepter Karl V. einem preuß. Prinzen übergeben werden sollte, der noch dazu ein Enkel der Murat ist.

„Pays“ schreibt: Wir wollen kein südliches Preußen. Wenn es wahr ist, daß der preuß. Hof das Anerbieten Prim's annimmt, muß die französische Diplomatie Macht genug haben, zu verhindern, daß die Pyrenäen von preuß. Soldaten besetzt werden. Ein preußischer Prinz auf dem Throne von Spanien wäre die Wiederherstellung des Thrones Karl V. durch das Haus Hohenzollern und diese Monarchie würde sich im Süden wie im Norden gegen Frankreich erheben. Das darf nicht sein. Napoleon III. kann nicht zugeben, daß ein preuß. Prinz in Madrid regiert. Es gibt immer einen Moment, wo Frankreich sagen kann: „Ich will“ — dieser Augenblick ist jetzt da, wo es das Recht für sich hat und zu Europa sagen kann: „Ich kann“!

„La Presse“ sagt: Der zukünftige Souverän von Spanien stammt aus jener Familie, aus der Graf Bismarck die Lieutenants seines Königs für's Ausland hernimmt und die schon den Donaustürstenthümern einen Souverän geliefert. Der Ausersehene ist ein Mann von großer Unfähigkeit und wenig persönlichem Muth, so daß er nicht einmal an dem Feldzug von 1866 Theil nahm. Wenn Frankreich auch nicht aus seiner Reserve hervortreten soll, so steht es Europa zu, dies zu verhindern. Den eisernen Kreis, welchen der dreißigjährige Krieg gebrochen, Preußen will ihn wieder schmieden, Frankreichs Autorität untergraben, heißt die Freiheit Europa's zu Grunde richten. Ebenso ein Sadowa wäre die Bestätigung der Nachricht ein schrecklicher Schlag für Frankreich.

„Opinion nationale“ findet, daß es durchaus nicht nothwendig sei, überall preuß. Prinzen hinzusetzen.

„Soir“ fragt sich, ob Europa und Frankreich ruhig sich das in Spanien vollziehen lassen werden, wozu sie in Rumänien ihre Einwilligung gaben.

„Liberté“ will dem spanischen Volke nicht die Beileidigung anthon, zu glauben, daß es zu dem Handstreich Prim's willig Hand leisten will; man muß sich in Madrid, sowie hier der Gefahren bewußt sein, welche die Besetzung des Thrones mit einem preußischen Prinzen hervorruft.

„Journal de Paris“ meint, Frankreich könne nicht ruhig der steten Vergrößerung Preußens zusehen, im

selben Sinne sprechen sich „France“, „Avenir“, „National“, „Siècle“, „Patrie“ aus.

Wie gesagt, es herrscht nur eine Stimme der Entrüstung, und sollte man in Berlin wirklich Prim's Antrag annehmen, dann ist der Weltfrieden wohl zum ersten Male seit 1866 ernstlich bedroht.

Große Veränderungen sind hier bei den Journalen „Parlement“ und „Liberté“ vorgekommen. Ganasco und Girardin sind ausgetreten.

Paris, 6. Juli. Im gesetzgebenden Körper beantwortete heute der Herzog von Grammont die Interpellation Cochery's bezüglich des spanischen Zwischenfalls. Er konstatirte zunächst, daß der Marschall Prim dem Prinzen von Hohenzollern die Krone angeboten und dieser sie angenommen habe, und fuhr dann fort: Das spanische Volk habe sich noch nicht ausgesprochen und die französische Regierung sei von den gepflogenen Unterhandlungen nicht unterrichtet. Die Regierung bitte demnach die Diskussion zu vertagen, da dieselbe jetzt zu keinem Ziele führen könnte. Die Regierung werde ihrer bis jetzt beobachteten neutralen Haltung treu bleiben, aber nicht dulden, daß eine fremde Macht einen Prinzen auf den spanischen Thron setze und die Ehre und die Würde Frankreichs gefährde. (Lang anhaltender Beifall.) Die Regierung vertraue der Klugheit (sagesse) des deutschen Volkes (!) und der Freundschaft des spanischen. Sollte jedoch ihre Hoffnung getäuscht werden, so werde sie ihre Pflicht thun, ohne Zaudern und ohne Schwäche. (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Paris, 6. Juli. In unserem auswärtigen Amte ist man durch einen ungewöhnlich lebhaften telegraphischen Depeschewechsel zwischen Madrid, Berlin und Düsseldorf aufmerksam geworden, daß da Wichtiges vorgehen müsse. Decifirte Depeschen führten dann zu der Entdeckung des Unternehmens bezüglich des spanischen Thrones, welches sofort ganz Frankreich in eine fieberhafte Aufregung versetzte. Sofort wurde in dem offiziellen „Constitutionnel“ eine vom Herzog von Grammont selbst redigirte Note veröffentlicht, welche das Signal gab zu einem Sturm durch die gesammte französische Presse ohne Unterschied der Parteifarbe. Nach der „Frz. Korresp.“ soll der Herzog gegen ihm gemachte Vorstellungen darauf bestanden haben, daß in dieser Note die Anspielung auf des Prinzen von Hohenzollern Verhältnis zur Familie Murat verbleibe. (General Murat hat an der Spitze einer französischen Armee am 2. Mai 1808 Madrid bombardirt.) Der Herzog von Grammont eilte nach St. Cloud zu dem Kaiser und suchte unmittelbar die Gesandten Spaniens und Preußens auf. Beide Diplomaten stellten sich total unwissend in der Sache. Sofort soll Grammont auch eine Depesche nach Berlin abgefertigt haben, von wo Benedetti, der der Königin von Preußen in Koblenz seine Aufwartung machte, gerade abwesend war. Zugleich wurde der Gesandtschafts-Attaché aus Madrid zur mündlichen Berichterstattung herbeieilert, und sollen der Gesandte in Madrid, Herr Mercier de Lostende, und der Gesandte in Berlin, Herr v. Benedetti, abgerufen sein. Auch begab sich der preussische Gesandte, Herr von Werther, nach Ems zu dem Könige. Die Diplomatie ist in großer Bewegung; es wird demnach dem Zwischenfall ein hoher Ernst beigelegt. — Der „Constitutionnel“ sagt: Unsern Informationen gemäß würde die Regierung die Thronbesteigung eines Hohenzollern in Madrid als eine Niederlage und Drohung für die französische Politik betrachten. Die Regierung wäre daher entschlossen, sich den Plänen Prim's energisch zu widersetzen. — Dem „Monde“ wird unterm 4. Juli von Rom telegraphirt: „Eine öffentliche Sitzung des Concils wird wahrscheinlich Sonntag den 17. Juli stattfinden.“

Paris, 7. Juli. „Agence Havas“ meldet aus Madrid vom 7. d.: Man versichert, die spanische Regierung habe beschlossen, den Mächten die Wahl des Hohenzollern zu ihrem Thronkandidaten officiell mitzutheilen. (Wiederholt, weil nur in einem Theil der gestrigen Auflage.)

Brüssel, 5. Juli. Nachdem die neuen Minister vorgestern den Eid in die Hände des Königs abgelegt und dann unter Vorsitz des Königs einen Ministerrath abgehalten hatten, haben dieselben heute von ihren Departements Besitz ergriffen und die Beamten derselben empfangen.

Bern, 4. Juli. Heute Vormittags 10 Uhr ist die Legislative der Eidgenossenschaft zu ihrer ordentlichen Sommersitzung zusammengetreten. Den Nationalrath eröffnete sein Präsident Landammann Dr. Heer von Glarus mit dem Verlesen einer langen Rede über die Bundesrevisionsfrage.

Madrid, 3. Juli. Gestern Abend haben wiederholte Unruhen in der Umgegend des Carlisten-Casino's stattgefunden. Man spricht von mehreren Verwundeten. Diese Unruhestörungen wiederholten sich gegen Mitternacht zwischen den Carlisten und der Bevölkerung. Bald nach Mitternacht ward der Deputirte Hr. Ochoa beim Herausgehen aus dem Carlisten-Casino angegriffen, und wurden 11 Revolverschüsse auf ihn abgefeuert, jedoch ohne ihn zu treffen. — Castelar, der feurige Republikaner und gläubige Christ, wie hoch-

berühmte geistreiche Redner, hat in den Cortes wieder eine epochemachende Rede für Abschaffung der Sklaverei gehalten, welche, man darf wohl sagen, das Staunen Europa's erregt.

Madrid, 6. Juli. Der „Imparcial“ will wissen, daß in dem Ministerrathe zu La Granja vollständige Einmütigkeit in den Ansichten der Minister geherrscht, und daß der Regent die Haltung Prim's gebilligt habe. Das Ministerium sei ermächtigt worden, diejenigen diplomatischen Unterhandlungen anzuknüpfen, welche es für geziemend erachte, um den Cortes einen Kandidaten für den spanischen Thron vorzuschlagen, der den Wünschen der Majorität entspreche. Die Cortes würden am 22. d. M. zusammentreten und es soll am 1. Aug. die Königswahl stattfinden.

Rom, 2. Juli. Für die Fassung, die Cardinal Guidi am 18. Juni in der 73. Generalkongregation aufstellte, hat der Primas von Ungarn seine Gutheißung ausgesprochen. Dasselbe thaten viele andere Bischöfe der Minderheit. Sie lautet: „Der Papst ist unfehlbar, wenn er ex cathedra in Sachen des Glaubens oder der Moral eine Definition erläßt, unter begleitender hinreichender Zustimmung des in Rom anwesenden oder auf dem Erdbreis zerstreuten Episcopates.“ — Viele Bischöfe sind abgereist, unter ihnen auch die ungarischen; die bayert. Bischöfe haben um Urlaub nachgesucht.

London, 4. Juli. Irland erfreut sich in diesem Jahre einer ganz außerordentlich gesegneten Ernte in Allem was der Boden hervorbringt.

London, 7. Juli. „Times“ und „Standard“ sprechen sich gegen die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern aus. England könne diese Wahl nicht billigen. Beide Blätter hoffen, daß die durch die Aufstellung der Kandidatur geschaffene augenblickliche Spannung sich bald lösen werde. Mit der Anschauung Prim's sei übrigens ein Beschluß der Cortes noch nicht gegeben.

New-York, 4. Juli. Die Indianerhäuptlinge haben die Konferenz in Washington unbefriedigt verlassen. — Boutwell hat für den Monat Juli den Verkauf von 4 Millionen Gold und den Ankauf von 4 Millionen Bonds angeordnet. In Californien ist die Stadt Oroville (nördlich von Sacramento) niedergebrannt.

Konstantinopel, 6. Juli. Der Khebidive ist hier eingetroffen. Er begab sich zu dem Sultan in den Palast Dolma-Baghiche, wo er herzlich empfangen wurde; er verweilte dort etwa eine Stunde.

Zanina, 4. Juli. Die berühmte Bande des Chiotakis ist nach zweitägigem Kampfe theils gefangen, theils getödtet worden; Chiotakis selbst ist gefallen.

Karlsruhe, 6. Juli. Der „Staats-Anzeiger“ Nr. 15 von heute enthält: Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: Bekanntmachungen des Justizministeriums, den Transport von Gefangenen auf der Eisenbahn im Sommerdienst 1870 betreffend; die Ernennung und Versetzung der Gerichtsnotare und Notare betreffend; die Thätigkeit der Gerichte während des Jahres 1869 betreffend; des Finanzministeriums: die Serienziehung für die 98. Gewinnziehung des Lotterie-Anlehens von 14 Millionen Gulden in 35-fl.-Loosen vom Jahr 1845 betreffend.

Heidelberg, 3. Juli. Wie Berliner Blätter melden, ist es dem preussischen Unterrichtsministerium gelungen, alle Hindernisse, welche sich der Berufung des Professors Helmholtz nach Berlin entgegenstellten, zu beseitigen, doch wird derselbe erst am 1. April des nächsten Jahres in seine neue Stellung eintreten. — Dem Herrn Geh. Hofrath Kirchhoff, welcher die an ihn ergangene Berufung nach Berlin nunmehr endgiltig abgelehnt hat, sind in den letzten Tagen mehrfache Ehrenbezeugungen von der hiesigen Stadt, wie von den Angehörigen unserer Hochschule zu Theil geworden.

Dielheim, 7. Juli. Heute ist unser anerkannt tüchtiger Bürgermeister Georg Peter Geiß mit eminenter Stimmenmehrheit wiedergewählt worden. Er ist ein Mann über alle Parteien erhaben.

Zauberbischöfshcim, 3. Juli. (L.Z.) Gestern fand in Distelhäusen Bürgermeistervahl statt. Es standen sich die zwei großen Parteien des Landes auch hier gegenüber, und wurde von beiden Seiten das Aeußerste angeboten, ihre Kandidaten durchzubringen. Die Theilnahme an der Wahl war außerordentlich zahlreich. Der Kandidat der fortschrittlichen Partei siegte schließlich mit 9 Stimmen.

Engen, 6. Juli. Soben, halb zwölf Uhr Mittags, verkündet gewaltiger Kanonendonner die Wiederwahl unseres bisherigen Bürgermeisters Baptist Maier. Der von den Ammoniten versuchten Ueberrumpfung von gestern Abend und heute früh setzten wir kalte Ruhe entgegen. Herr Maier erhielt 198, der Gegenkandidat Anton Roth, Postenverrechner, brachte es nur auf 71 Stimmen.

R. Markdorf, 4. Juli. Die Bürger Markdorf's haben am Samstag, den 2. d. M., auf die „offene Kundgebung“ des hiesigen Bürgermeisters mit seinem Gemeinderath und Bürgerausschuß vom 18. Juni v. J. geantwortet. Es war ein heftiger Wahlkampf; von beiden einander gegenüberstehenden Parteien wurde Alles aufgegeben, um ihren Bürgermeisteramtskandi-

daten durchzusetzen. Man muß beiden das Zeugniß geben, daß sie ihre Pflicht gethan haben. Die Anhänger des herrschenden Systems thienen auch bis auf die letzte Stunde ihres Sieges sich sicher zu fühlen. Und in der That hatten sie den Vortheil auf ihrer Seite, für einen Kandidaten zu werben, der schon seit 25 Jahren die Stelle des Bürgermeisters begleitet, ein Umstand, der viele Bürger bestimmte, ihm ihre Stimme zu geben. — Welche Ueberraschung, als der Gegenkandidat Kaufmann Schöbler mit einer Majorität von 19 Stimmen als Sieger aus der Wahlurne hervorging! Von 401 Stimmberechtigten sind 387 erschienen. — Der Jubel der Sieger war — wohl mit Recht — ein großer. Der Terrorismus in Markdorf ist niedergeworfen; die Majorität der Bürgerschaft sieht freudig einer besseren Zukunft entgegen. Den zweiten Theil der Antwort auf die berüchtigte „offene Kundgebung“ werden die Bürger nicht ermangeln, bei den Gemeinderathswahlen zu geben.

Karlsruhe, 8. Juli. Die heutige „Bad. Ldsztg.“ enthält in der Knecht'schen Briefangelegenheit folgenden Artikel:

Karlsruhe, 7. Juli. In der heutigen Nummer des „Bad. Beob.“ schleudert Pfarrer Knecht von Gengenbach eine wüthende Herausforderung gegen uns in Betreff der Briefgeschichte zwischen ihm und Jakob Lindau. Wir werden dem hochwürdigsten Herrn morgen mit vollster Ausführlichkeit antworten, für heute verhindern uns daran bringende Bureaugeschäfte. Dem „Bad. Beob.“ haben wir heute eine Berichtigung zugesandt, die er, entsprechend den strengen Bestimmungen des Gesetzes, in einer seiner beiden nächsten Nummern bringen muß. Eine ausführliche Erwiderung, aus seinem publizistischen Gebahren geschöpft, soll dem Pharisäer nicht fehlen. Die angekündigte Berichtigung des Hrn. Macklot lautet, wie folgt:

Die Redaktion des „Bad. Beob.“ dahier wolle auf Grund des § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung aufnehmen: In Nr. 155 des „Bad. Beob.“ vom Heutigen ist unter dem Zeichen Δ Karlsruhe, 5. Juli, mit Bezug auf uns gesagt:

Zugleich wurde durchscheinen gelassen, daß die Redaktion auf einem unehrlichen Wege zu dem Schreiben (Lindau's an Pfarrer Knecht) gekommen sei.

Dies ist durchaus falsch. In unserer Nr. 151 geben wir „Zusatz“ als die Art an, wie wir zu dem Schreiben gekommen, in Nr. 152 und 153 unseres Blattes aber gaben wir gar keine Andeutung über diesen Punkt. Die Redaktion der Bad. Landesztg.: C. Macklot.

Wir sind begierig, ob Hr. Pfarrer Knecht dies als Berichtigung wird gelten lassen, und bringen es einfach zum Abdruck.

Neueste Post.

Bühl, 8. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Sieg der katholischen Volkspartei.

Paris, 7. Juli, früh. Der „Constitutionnel“ konstatirt die Aufnahme, welche die Erklärung Grammont's in der Kammer gefunden hat, und sagt:

„Die Regierung hat gethan, was sie thun mußte; sie hat auf die Intrigue, welche sie mit Recht als eine Beschimpfung und Bedrohung ansah, würdig geantwortet; sie hat Preußen geantwortet, welches unsere Geduld für ewig hielt, sie hat Prim geantwortet, der uns hintergehen zu können hoffte. Die Kandidatur Hohenzollern war ein Akt der Feindseligkeit, dem eine wachsame Regierung Rechnung tragen mußte.“

„Der Frieden Europa's hängt heute von Preußen und Spanien ab. Die gestern Abend erhaltenen Nachrichten lassen hoffen, daß der spanische Patriotismus Preußen helfen werde, aus einer falschen Lage sich herauszuziehen. Wir erfahren, daß die hervorragendsten Mitglieder der liberalen Partei aus freiem Antriebe einen König zurückweisen, den man ihnen auferlegen will. Wir hätten nichts weiter von Preußen zu verlangen. Die Ordnung würde wiederkehren, ohne daß eine der drei Mächte Zugeständnisse gewähren oder fordern müßte. Diese Lösung ist es, der wir mit allen unseren Wünschen rufen.“

Für die Brandverunglückten in Wambach, Amt Schönau, sind eingegangen: Von A. v. L. 1 fl. 45 kr.; von — er von hier 4 fl. 40 kr.; von J. B. von Bruchal 1 fl.; von einem Berehrer Baumstark's 10 fl.; von M. in R. 1 fl. 45 kr.; von Br. von Baden 10 fl.; von C. L. von hier 2 fl.; von F. R. von hier 1 fl.; aus dem Taubergrund 24 kr.; von zwei Bäckern 1 fl.; von Fr. Sp. von Wambach 1 fl.; von Fr. M. von Geisingen 1 fl. 45 kr. Weitere Geldbeiträge werden bereitwilligst angenommen.

Berichtigung. Aus Versehen stand im vorgestrigen Blatte: Von D. von hier 6 fl. statt 5 fl.

Gestorben in Karlsruhe.

5. Juli. Wilhelm Red, Brunnenmacher, 51 J.
6. „ Theodor, B.: Güterbegleiter Dohat, 1 J. 8 M. 3 T.
6. „ Friedrich, B.: Bahnwart Woll, 1 M. 14 T.
6. „ Friedrich Benzinger Wirth zum Wiener Hof, 50 J.
7. „ Elisabeth, B.: Schieferbeder Abt, 2 M. 2 T.
7. „ Karoline, Wittve des Hofschaupieler Labes, 64 J.

Ad notam: Reverendissimus ille Dominus, qui nuper, 6. h. m., occasione conferentiae Bruchsalensis liberae libellum quemdam „Giefers“ sibi non essentem invite abstulit, vel mittat eum in tabernam unicornem Bruchsal vel portet secum ad proximam conferentiam, 27. h. m.

816

809.3.2. Karlsruhe. Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zum Neubau eines katholischen Pfarrhauses in Karlsdorf, Bezirksamt Bruchsal, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden im Anschlag zu:

Erb- und Maurerarbeit . . .	3504 fl. 21 fr.
Steinhauerarbeit . . .	1281 fl. 33 fr.
Zimmermannsarbeit . . .	937 fl. 49 fr.
Schreinerarbeit . . .	695 fl. 59 fr.
Malerarbeit . . .	169 fl. 59 fr.
Schlosserarbeit . . .	390 fl. 58 fr.
Blechnararbeit . . .	187 fl. 57 fr.
Lücherarbeit . . .	140 fl. 12 fr.
Lapezierarbeit . . .	102 fl. 57 fr.
Pflastererarbeit . . .	93 fl. 20 fr.
Schieferdeckerarbeit . . .	385 fl. 48 fr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Prozenten der Kostenberechnung ausgebrachten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Vermögen und Auffchrift versehen bis spätestens den 13. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, beim katholischen Pfarramt Karlsdorf portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnung und Bedingungen sind daselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe, den 5. Juli 1870.

Erzbischöfliches Bauamt.

814.2.1. Gondelsheim.

Güter-Verpachtung.

Von den herrschaftlichen Gütern auf den Gemarkungen Sickingen, Flehingen, Derdingen, Zaisenhausen, im Amtsbezirk Bretten, werden

260 Mrgn. 81, 8^h Nthn. Ackerland, 19 „ 99, 4 „ Wiesen.

Zuf. 279 Mrgn. 181, 2^h Nthn.

bis Martini d. J. pachtfrei und sollen Montag den 25. und Dienstag den 26. Juli d. J., je Vormittags 8 Uhr,

im Schloßgebäude zu Sickingen, parcelleweise in 309 Looßen von 1 Morgen und mehr auf die Dauer von 12 Jahren mittelst öffentlicher Versteigerung wieder in Pacht vergeben werden.

Wir laden zur Besichtigung der Güter und zur Steigerungsverhandlung ein unter dem Anfügen, daß Gebäude-Räumlichkeiten zu 2 kleineren Gütern beigegeben werden können, und bei unterzeichneter Stelle weitere Auskunft erteilt wird.

Gondelsheim, den 4. Juli 1870.

Gräflich Langenscheidt'sches Rentamt.

Wittwer.

Obertaunus.

Die Nagelschmiede, welche mit ihrem bisherigen Verdienste von 30 fr. täglich nicht mehr bestehen konnten, haben die Nagelpreise um ein Dritteltheil erhöht.

819.2.1

815. Karlsruhe.

Zur diesseitigen Regimentsmusik werden einige junge Leute, welche das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, Kenntniß in der Musik besitzen und im Blasen von Blechinstrumenten geübt sind, angenommen. Denselben wird bei besonderer Qualifikation neben den tarifmäßigen Bezügen eines Trompeters eine entsprechende Zulage zugesichert.

Karlsruhe, den 6. Juli 1870.

Commando des Gr. 2. Dragoner-Regiments Markgraf Maximilian.

818.2.1. Freiburg.

Wein-Versteigerung.

Am Mittwoch den 13. Juli l. J., Nachmittags 3 Uhr,

werden auf dem Schloß Merzhausen nachstehende, selbstgezogene und reingehaltene Weine, als:

50 Ohm weißer 1867r,
20 „ „ 1868r,
50 „ „ 1869r,

in schicklichen Abtheilungen gegen Baarzahlung vor der Abfassung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß wir auf der letzten landw. Central-Ausstellung in Karlsruhe die silberne Medaille für Wein erhalten haben.

Freiburg, den 6. Juli 1870.

Verwaltung des Grafen Max v. Kagened. Schweizer.



810.2.2. Elzach.

Geld auszuleihen.

Beim Kirchenfond Elzach liegen 1425 fl. auf gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Der Verrechner Haberstroh.

Italienische Macaroni in bekannter guter Qualität empfiehlt

Ferd. Schneider, Amalienstraße 29.

Bierbrauerei- und Wirthschafts-Versteigerung.

Die Brauer Carl Hoch'schen Eheleute in Waldkirch (Bezirksamt Waldkirch) lassen

Montag, den 11. Juli,

Vormittags 10 Uhr,

im Gasthaus zum Engel daselbst, ihre Brauerei und Bierwirthschaft, deren Rentabilität nachgewiesen werden kann, wegen Wegzug öffentlich freiwillig versteigern. Dieselbe besteht aus einem solid gebauten, 4stöckigen Wohnhause mit Wirthschaftslokal, 2 Kellern, Dekonomiegebäuden, einer nach neuester Construction eingerichteten Brauerei, gedeckter Regelfabrik; dabei noch 1 geräumiger Felsenkeller mit Sommerwirthschaft. Das Anwesen liegt an der sehr lebhaften Hauptstraße neben der Post, in der Nähe des Marktplatzes, des Rathhauses, des Amtsgerichtes und der Kirche, und wird, da die Gewerthätigkeit Waldkirch's fortwährend im Steigen begriffen ist, mit Erwerb desselben einem tüchtigen Manne Gelegenheit zu einer sichern und vortheilhaften Existenz geboten. Die Steigerungsbedingungen werden billig gestellt, und durch Unterzeichnete bereitwilligst mitgeteilt; auch kann bis dahin ein Verkauf unter der Hand abgeschlossen werden. 804.2.2

A. A.

die Güteragentur von F. Adrian in Freiburg i. B.

Lehrlings - Gesuch.

In eine hiesige Buchdruckerei kann ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als Setzerlehrling aufgenommen werden. Näheres im Bureau dieses Blattes.

817. Gottenheim.

Steigerungsankündigung.

Der Erbtheilung wegen lassen die Kinder des verstorbenen Seraphin Schwenninger von Gottenheim versteigern

Donnerstag den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Sternwirthshause dahier

ein zweistöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus, bestehend aus 8 Gast- und einem Wirthschafts-Zimmer, Tanzsaal, Scheuer, Schopf, Stallung, Metz, Waschk- und Brennhaus, sowie 2 Balken, einem gewölbten und einem Bierkeller, nebst 2 1/2 Viertel Baum- und Gemüsegarten, mitten im Dorfe dahier, mit der Realwirthschaftsgerichtigkeit zum „Sternen“, sammt vollständiger Wirthschaftseinrichtung, worunter 100 Ohm gut erhaltene Weinfaß.

Da dieses Anwesen in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofes der Freiburg Breisacher Bahn liegt, so würde sich dieses Gebäude nebst der Wirthschaft zur Einhandlung, Bierbrauerei oder sonstigem größerem Geschäftsbetrieb eignen.

Gottenheim, den 6. Juli 1870.

Literarische Anzeige.

Meine Centifolie. Hundert Gedichte von A. F. Schöcklin.

Unter obigem Titel wird in meinem Selbstverlage und in Commission der Hasper'schen Hofbuchdruckerei (A. Gerdler) in Karlsruhe ein Band meiner Gedichte erscheinen, von denen einzelne schon gedruckt herausgekommen sind, ein großer Theil aber noch nicht veröffentlicht ist. Die Sammlung wird einen mäßigen Band füllen, dessen Preis zwei Gulden nicht übersteigt.

Subscriptionen liegen in den hiesigen Buchhandlungen auf.

A. F. Schöcklin.

Verloosungen.

Karlsruhe, 1. Juli. Bei der heute stattgehabten dritten Prämienziehung des 4proz. badischen Eisenbahnlehens von 1867, woran die am 1. April d. J. gezogenen 8 Serien:

159 588 604 1076 2106 2177 2186 2313 Theil genommen haben, sind nachstehende Obligationennummern mit den beigefügten Kapital- und Prämienbeträgen gezogen worden:

Obl. Nr. 53800 mit 175000 fl. ob. 100000 Thlr. 29355 mit 28000 fl. ob. 16000 Thlr. 109296 mit 10500 fl. ob. 6000 Thlr. 108803 mit 2800 fl. ob. 1600 Thlr. 30195, 53759, 109252 mit je 1400 fl. ob. 800 Thlr. 7926, 7936, 29386, 29391, 30182, 53790, 109251 mit je 700 fl. ob. 400 Thlr. (Schluß folgt.)

Kassel, 2. Juli. In der gestern stattgehabten 35. Prämienziehung des kurfürstl. Staatslotterielehens vom Jahre 1845 sind auf nachstehende Nummern die beigefügten Hauptpreise gefallen: Nr. 97,284 32,000 Thlr., Nr. 97,037 8000 Thlr., Nr. 2857 4000 Thlr., Nr. 90,708 2000 Thlr., Nr. 31,701 und 59,395 1500 Thlr., 14,238 62,648 und 148,275 1000 Thlr.

Bückeburg, 2. Juli. (Schaumburg-Lippische 25-Thlr.-Loose von 1846.) Bei der gestern stattgehabten Ziehung fielen auf folgende Nummern größere Gewinne: Nr. 30,397 12,000 Thaler, Nr. 31,277 600 Thlr., Nr. 39,895 300 Thlr., Nr. 1715 250 Thlr., Nr. 21,704 200 Thlr. Nr. 21,813 100 Thlr.

Venediger Loose. Ziehung am 30. Juni. Hauptpreise: Serie 83 Nr. 14 25,000 fr. Serie 4163 Nr. 5 1000 fr. Serie 83 Nr. 1, 9, Serie 4343 Nr. 12 250 fr.

Darmstadt. (Industrierausstellung.) Haupttreffer fielen auf Nr. 1942 2041 4223 8130 17,347.

Bucharest, 1. Juli. Bei der heutigen Serienziehung der 20-fr.-Loose von 1869 wurden folgende Nummern gezogen: 131 432, 478 656 679 984 1050 1613 1983 1997 2020 2199 2338 2564 2725 2785 2952 3378 3517 3524 3559 3877 3925 4005 4143 4784 4832 5569 6172 6394 6454 6480 6719.

Kreis-Schießen in Karlsruhe verschoben auf den 21. August.

Der Verwaltungsrath.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.100

Pianinos-Fabrik und großes Lager fertiger Pianinos (Silberburgstraße 123) Jul. Hauber, Stuttgart (Ludwigsstraße 26.)

Directer Verkauf an Privaten (ohne Händler) zu Fabrikpreisen. Niedere Pianinos (Berliner Art und Form) 7 Oct. von A-A 3sait. von fl. 280. bis fl. 300. Eisen-Construction (besgleichen) patentirt . . . fl. 300. „ fl. 350. Desgleichen mit doppelten Resonanz-Böden . . . fl. 340. „ fl. 370. Hohe Salon-Pianinos elegantester Form . . . fl. 360. „ fl. 400. Lieferung unter mehrjähriger Garantie, Preise ab Stuttgart incl. Verpackung. — Preis-Courante stehen auf Verlangen zu Diensten. 812.2.1.

Das öffentliche Geschäftsbureau von Ch. F. Haffner in Karlsruhe,

General-Agent für Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für Baden, welches die Fertigung von Eingaben aller Art, Bürgerannahms- und Anstellungsgesuchen, sowie die Betreibung ausstehender Schuldforderungen und alle einschlägigen Geschäfte billigt besorgt, befindet sich Kronenstraße 50 eine Stiege hoch, bei Herrn Conditior Ebersberger. (7)

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 7. Juli.

Staatspapiere.		Per comptant.		Raffau		Oesterr.		Diverse Actien.		Börsen-Cours.	
Oesterreich	5 1/2 Einb. Esth. l. S.	56 1/2	57 1/2	4 1/2	4 1/2	5 1/2	5 1/2	100 1/2	100 1/2	Amsterdam l. S.	100 1/2
Preußen	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	94	94	3 1/2	3 1/2	100	100	100	100	Berlin	100 1/2
Baden	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Bremen	97 1/2
Württemberg	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Brüssel	94 1/2
Sachsen	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Hamburg	88 1/2
Hannover	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Leipzig	10 1/2
Bayern	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	London	119
Frankreich	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Paris	94 1/2
Italien	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Wien	96 1/2
Spanien	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Gold und Silber.	
Portugal	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9. 68 1/2 - 69 1/2
Gr. Oesterr.	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Österr. Gulden	9. 46 - 47
Gr. Preuß.	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Holländische 10-fl.-St.	9. 54 - 56
Gr. Bad.	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Ducaten	5. 36 - 38
Gr. Württ.	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	20-Franken-Stücke	9. 27 - 28
Gr. Sächs.	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Englische Sovereigns	11. 63 - 67
Gr. Hann.	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Russische Imperiales	9. 46 - 47
Gr. Bay.	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Preuß. Kassenscheine	1. 45 - 46
Gr. Württ.	4 1/2 Einb. Esth. l. S.	93 1/2	93 1/2	4 1/2	4 1/2	100	100	100	100	Dollars in Gold	2. 27 1/2 - 28 1/2

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.